

Neues Zuhause für Stäfner Wasser

STÄFA Das Wasserreservoir auf der Stäfner Risi ist veraltet und zu klein. Deshalb wird nun ein neues gebaut. Ab nächstem Herbst versorgt es die Bevölkerung mit Trink- und Löschwasser. Gestern war der Spatenstich.

Am Wasserhahn drehen, und schon sprudelt das Wasser in Trinkqualität: Das ist hierzulande eine Selbstverständlichkeit. Auch dass bei einem Brand das Wasser mit Hochdruck aus den Schläuchen der Feuerwehr spritzt, wird allseits erwartet.

So auch in Stäfa. Damit die Wasserversorgung weiterhin den Erwartungen entspricht, wird ein neues Reservoir im Gebiet Vorderer Risirain in der Nähe von Froberg und Aberen gebaut. Es dient der Versorgung von Goldingen-Meilen mit Quellwasser.

Die jetzige Anlage auf der Risi ist in die Jahre gekommen. Sie wurde vor mehr als hundert Jahren, 1911, für eine Benutzungsdauer von etwa 80 Jahren gebaut. 1944 folgte eine Renovation,

doch mittlerweile haben sich die Anforderungen an ein Reservoir punkto Sicherheit, Überwachung und Hygiene geändert. Stäfa ist zudem gewachsen und damit auch der Wasserverbrauch der Gemeinde. Diese Faktoren machten gemäss Angaben der Gemeinde einen Neubau nötig – eine Sanierung des alten Reservoirs wäre im Verhältnis zum Aufwand zu kostspielig geworden und hätte auf die Dauer einen Ersatzbau mit grösserem Fassungsvermögen dennoch nicht verhindert.

Altes Reservoir bleibt noch

Gestern fand nun der Spatenstich für den Neubau statt. Zugegen waren Christoph Portmann (SP), Präsident der Werkbehörde und

Gemeinderat von Stäfa, René Holzer, Betriebsleiter Werke, und Mitarbeiter der Wasserversorgung sowie der beteiligten Baufirmen. Nächste Woche werden die ersten von ihnen mit den Arbeiten beginnen, nämlich mit dem Abholzen der umliegenden Bäume und Gebüsch. Dann, ab übernächster Woche, steht der Aushub in dem von Nagelfluh geprägten Gelände an.

«Um eine durchgehende Wasserversorgung zu gewährleisten, läuft das alte Reservoir weiter, bis das neue fertiggestellt ist», sagte René Holzer. Deshalb komme der neue Bau etwa 100 Meter östlich neben das aktuelle Reservoir zu stehen, also neben der Feuerstelle mit den Sitzbänken, die wegen ihrer Aussicht auf See und Berge bei Spaziergängern beliebt ist. Das Reservoir wird Letztere aber nicht beeinträchtigen, da es in das Hanggelände unterhalb des Aussichtspunktes eingepasst wird.

«Ab Mai nächsten Jahres soll die Betondecke des Reservoirs fertig sein. Dann kann sie wieder bepflanzt werden», erklärte Holzer die weiteren Schritte des Baus. Die Wiese bei der Feuerstelle wird dadurch nur minim angehoben, ansonsten seien dort nach Beendigung des Bauwerks keine Änderungen wahrzunehmen, führte der Betriebsleiter der Stäfner Werke weiter aus.

Moderner Ausbau

Änderungen wird es dagegen umso mehr im Inneren des Reservoirs geben. Mit 1800 Kubikmetern ist sein Fassungsvermögen doppelt so gross wie das alte Gebäude und damit an die gestiegene Bevölkerungszahl angepasst. Davon sind 300 Kubikmeter Wasser als Löschreserve für die Feuerwehr reserviert. «Neu werden wir mit einer Drucktüre einen gesicherten Zugang zu den Wasserbecken haben», erklärte

Christoph Meier. Er war als Geschäftsführer des Rapperswiler Ingenieurbüros Frei und Kramer mit der Ausarbeitung des Bauprojekts beauftragt. Zum Konzept der Sicherheit gehört auch, dass künftig zwei Leitungen das Wasser nach Stäfa transportieren und nicht nur eine wie bis anhin. «Die modernen Hygienestandards setzen wir mit einer speziell dichten Betonierung und neuen Rohren aus Edelstahl um», sagte Meier weiter. Zudem werde eine Steuerungs- und Überwachungsanlage installiert.

Nach der Inbetriebnahme des neuen Reservoirs wird das alte wie auch das Gegenreservoir an der Kreuzung Vordere/Hintere Püntacherstrasse rückgebaut. Für diese Arbeiten, den Neubau und die Verlegung der Leitungen hatten die Stimmberechtigten im Juni einen Kredit von 2,7 Millionen Franken gutgeheissen.

Andrea Baumann



René Holzer, Betriebsleiter Werke, Gemeinderat Christoph Portmann und Ingenieur Christoph Meier (5., 6. und 7. v. l.) begehen mit Mitarbeitern den Spatenstich für das neue Reservoir. Sabine Rock

Anlässe

MÄNNEDORF

Radballturnier in der Turnhalle

Der Velo-Moto-Club Männedorf führt am 12. September in der Turnhalle Blatten in Männedorf das Zürichsee-Cup-Radballturnier durch. Im Zentrum dieses Turniers stehen die Nachwuchsspieler. Das Turnier startet um 10.30 Uhr mit der Kategorie Schüler Anfänger. Für Männedorf gehen gleich zwei Mannschaften mit Nick Schneider/Noel Nwogu und Sebastian Keller/Silvan Schuler an den Start. Um 13 Uhr treten Miguel Schneider und Thierry Schäffler in der Kategorie Schüler A an. Für diejenigen, welche nicht nur an der Seitenlinie mitfeiern möchten, gibt es auch dieses Jahr wieder die Möglichkeit, sich aktiv am Radball-Grümpi zu beteiligen. Ausgetragen wird es am 7. November in der Turnhalle Blatten, Männedorf. Damit jeder gemäss seinem Können mitspielen kann, wird das Turnier in verschiedenen Kategorien durchgeführt. Die Anmeldung kann bis am 13. September beim Präsidenten Daniel Schneider, Telefon 079 505 94 68, oder unter www.vmc-maennedorf.ch eingereicht werden. e

Samstag, 12. September, ab 10.30 Uhr, Turnhalle Blatten, Männedorf.

UETIKON

Wein trinken mit FDP-Kandidaten

Am kommenden Freitag, 11. September, findet eine öffentliche Besichtigung und Degustation bei Schnorf Weinbau (Lieferant des diesjährigen Kantonsratsweins) zusammen mit den Nationalratskandidaten der FDP Martin Farner, Marianne Zambotti und Peter Vollenweider statt. Anschliessend kann den Kandidaten bei einem Glas Wein mit kritischen Fragen auf den Zahn gefühlt werden. e

Freitag, 11. September, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schnorf Weinbau, Breiteweg 38, Uetikon. Der Weg ist von der Bergstrasse aus gekennzeichnet.

HOMBRECHTIKON

Jassnachmittag

Der Gemeinnützige Frauenverein Hombrechtikon organisiert am Mittwoch, 16. September, von 14 bis circa 17 Uhr einen Jassnachmittag. Alle Interessierten, ob geübte Jasser oder Anfänger, sind eingeladen. Gespielt wird im Restaurant Arcade, Im Zentrum 14, Hombrechtikon. e

Mittwoch, 16. September, 14 Uhr, jeden 3. Mittwoch im Monat, Kontakt: Verena Helbling, 055 244 31 50, www.gfhombi.ch.

Leserbriefe

Gemeinderating war zu oberflächlich

Zu «Uetikon zur attraktivsten Gemeinde gewählt»

Ausgabe vom 28. August
Es scheint mir, dass die von Prof. Scognamiglio von der Uni Bern beauftragten Beamten betreffend Gemeinderating nur oberflächlich in Uetikon, noch weniger in Männedorf recherchierten, sonst hätten die Resultate andere Ergebnisse zeigen müssen. Männedorf mit dem schönsten und bequemsten Bahnhof weit und breit, dem stetig grossen Kulturangebot, dem supermodernen Hallenbad, dem Tagungszentrum Boldern, dem einzigartig hoch über dem Dorf befindlichen Sportplatz

Widenbad. Das herrliche Strandbad Sonnenfeld, das schönstegelegene Spital am Zürichsee, fünf Seeanstossbereiche, das beliebte Bistro an der Schiffplände, wo man sich bei feinstem Essen und Trinken im Sommer unter den Kastanienbäumen und im Winter im Fonduestübeli wie in den Ferien fühlen kann. Stündliche Schiffs-Querverbindungen nach Wädenswil und Stäfa. All diese Pluspunkte sind meines Erachtens viel zu wenig berücksichtigt worden. Männedorf, Platz 6, ist im Vergleich zu Uetikon, Platz 1, zu schlecht platziert worden.

Erhard Jäger, Männedorf

Aufwendungen nicht in den Sand gesetzt

Zu «Finanzielles Risiko dominiert Debatte über Alterszentrum»

Ausgabe vom 4. September

Die Orientierung über das neue Alterszentrum Breiten in Hombrechtikon war umfassend und teilweise inhaltlich für den Zuhörer anspruchsvoll. Es scheint aber, dass die Meinungen über die Abstimmung über die 51 Millionen Franken schon gemacht sind, waren doch nur ca. 150 Personen an dieser Orientierung anwesend. Auch Fragen zu Projekt und Finanzierung wurden nur wenige gestellt. Überrascht hat mich die Zustimmung der RPK, obwohl diese selbst Bedenken äusserte und im Projekt gewisse Risiken sah. Hat da etwa die Parteilinie den Mitgliedern gut zugeredet?

Die Abschreibung der Sanierungskosten der Alarmanlage, die Projektierungskosten etc. in Höhe von ca. 6 Millionen bei einer Ablehnung kann von den Befürwortern doch nicht ernst gemeint sein. Die bisher aufgeschobenen Sanierungen würden selbstverständlich auch bei einer Ablehnung dieses Projektes durchgeführt. Das heisst, diese Arbeiten würden natürlich bei einem neuen reduzierten Projekt vorgenommen und die aus der bisherigen Projektierung gewonnenen Erkenntnisse auch in das neue

Projekt einfließen. Somit müssten diese Aufwendungen nicht, wie man betonte, «in den Sand» gesetzt werden.

Warum wurde nicht gesagt, dass die Alterswohnungen nur darum gebaut werden müssen, damit das Defizit des Alters- und Pflegeheims mit deren Mietüberschuss ausgeglichen werden kann? Warum wurde der «worst case» nur mit den Worten, «man habe auch das durchgespielt», ohne aber konkrete Zahlen zu präsentieren, beantwortet? Das hätte dann doch aufgezeigt, dass in diesem ungünstigen Fall die jährlichen Mehrkosten bis zu 350 000 Franken betragen können. Das zum Beispiel in dem Fall, wenn die Nationalbank den Negativzins über weitere Jahre beibehält oder später wieder hebt. Sollten die Kosten später für die Unterbringung im Heim doch erhöht werden müssen, so steigen auch die Ergänzungsleistungen für die einzelnen Personen, die wir Steuerzahler aufzubringen haben. Das hiesse neben der Defizitgarantie auch noch höhere Steuern.

Ich hätte gern noch einige Fragen mehr gestellt, leider hat sich aber die heisse Diskussion dann auf Nebenschauplätze begeben, mit dem bekannten Eklat, sodass ein sachlicher Disput über das Projekt fast nicht mehr möglich

war. Nach wie vor bin ich der Meinung, dass die Sanierung des Alters- und Pflegeheims in der Höhe von 35 Millionen, wie auch von den Befürwortern veranschlagt, im vernünftigen Rahmen liegt. Warum bleibt man nicht dabei und realisiert das Wohnprojekt in Höhe von 15 Millionen in einer zweiten Phase und zu einem späteren Zeitpunkt?

Fred Burgmann, Hombrechtikon

DIE ZSZ ALS FORUM

In unserer Region gibt es viele Themen, die des Gesprächs bedürfen. Die «Zürichsee-Zeitung» steht als Forumszeitung allen offen, die ihre Meinung kundtun wollen. Leserbriefe sind eine Möglichkeit, sich zu Wort zu melden. Im Interesse einer möglichst grossen Themenvielfalt bitten wir darum, dass sich die Verfasser von Leserzuschriften kurz halten. Texte sollen nicht länger ca. 2200 (inkl. Leerzeichen) sein. Vor Wahlen gehört Kandidatenwerbung in den Inserateteil. Gedichte, offene Briefe und private Erlebnisberichte können nicht veröffentlicht werden. Anonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb. zsz

Ein bewährtes Team im Nationalrat

Natalie Rickli
www.natalie-rickli.ch

Gregor Rutz
www.gregor-rutz.ch

In den Ständerat: Hans-Ueli Vogt

2 x auf Liste 1

ANZEIGE

Für alles, was Recht und gerecht ist.

STÄNDERAT
DANIEL
JOSITSCH

jositsch.ch

Komitee Daniel Jositsch, Rämistrasse 74/25, 8001 Zürich